

CRIF KREDITRISIKOSTUDIE 2021 – RISIKOENTWICKLUNG IM FINANZSEKTOR



Wien, Mai 2021

CRIF STUDIE: CORONA LÄSST KREDITRISIKO STEIGEN

- 84 % der Bankenexperten erwarten für 2021 ein steigendes Kreditrisiko
- Ähnlich pessimistische Prognose für 2020 ist rückblickend nicht eingetreten
- Risiko wächst im Privat- als auch Firmenkundensegment gleichermaßen
- Geplante Investition im Risikomanagement vornehmlich in Technologien
- In der Krise werden interne Daten bei der Risikoeinschätzung bevorzugt, externe Daten erweitern hingegen den Horizont

Egal ob für den Hausbau, den Wohnungskauf oder für Geschäftsinvestitionen – aufgrund der niedrigen Zinsen ist der Kredit als Finanzierungsform sowohl bei Privaten als auch Unternehmen hochattraktiv. Die Covid-19-Pandemie und ihre Folgen erhöhen jedoch das Risiko, dass Kreditnehmer die ihnen gewährten Kredite nicht vertragsgemäß zurückzahlen können – so das Ergebnis einer aktuellen Studie von CRIF Österreich, in deren Rahmen Bankexperten zur Entwicklung des Kreditrisikos befragt wurden. Demnach sehen 84% das Kreditrisiko im Jahr 2021 als steigend.

Vergleicht man die Expertenmeinungen der vergangenen Jahre, so wird der negative Einfluss der Gesundheitskrise deutlich: Anfang 2020, also noch vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie in Österreich, rechneten 51% der Befragten mit einem wachsenden Kreditrisiko, 2019 waren es 44% und 2018 lediglich 17%. Eine Befragung der Bankenvertreter nach dem ersten Lockdown im Jahr 2020 zeigte ein ähnliches Bild wie heute: 82% erwarteten zu diesem Zeitpunkt, dass das Kreditrisiko anziehen würde. Nach Abschluss des Jahres und entsprechender Evaluierung ist diese Erwartung aus heutiger Sicht aber nur für 46% eingetreten. 32% beurteilen das Risiko rückblickend als gleichbleibend, 22% sogar als sinkend.

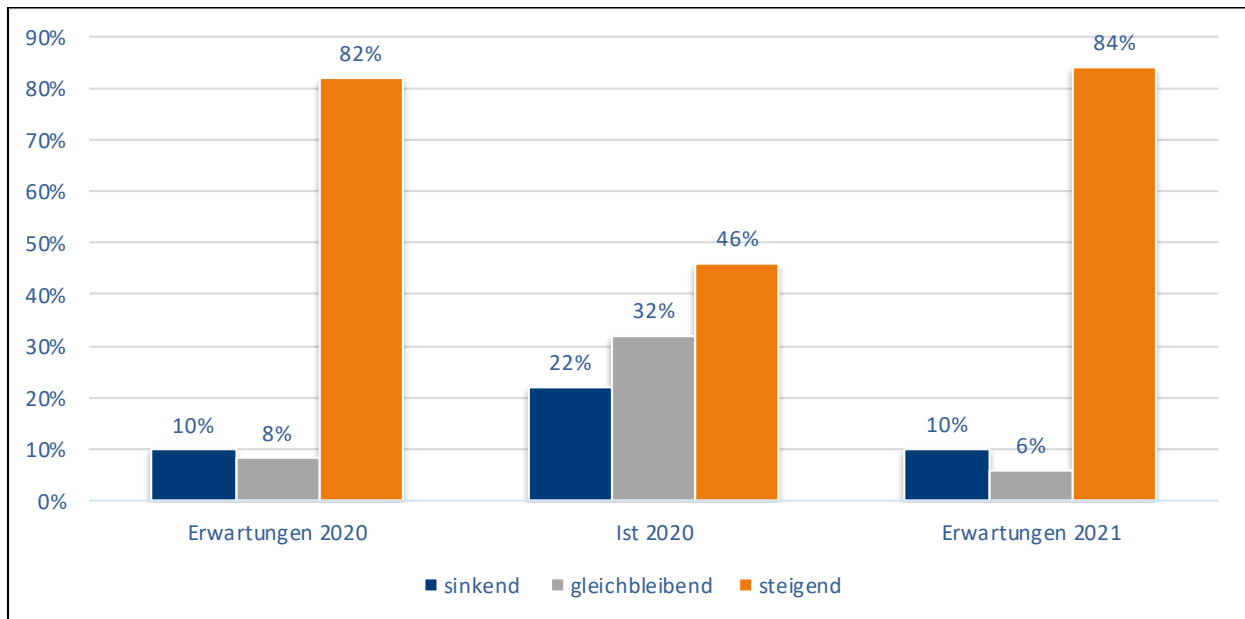


Abb.1: Kreditrisiko allgemein

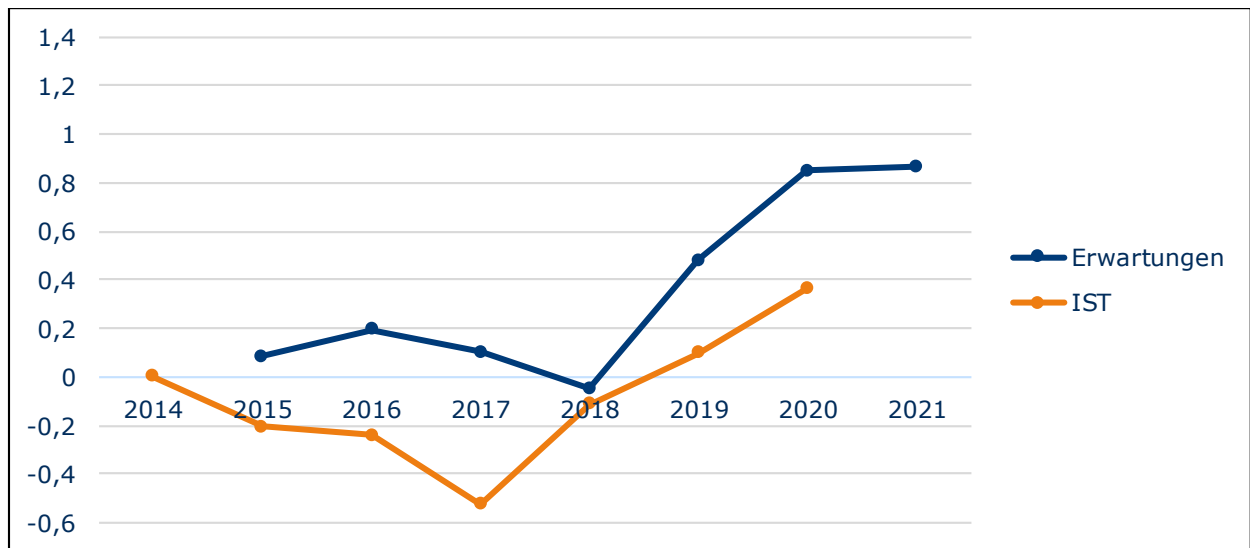


Abb.2: Kreditrisikotrend allgemein

„Die kritische Einschätzung der Lage ist wenig überraschend, hat doch die Corona-Pandemie weitreichende Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft. Auch wenn die Hilfspakete der Regierung und die Kurzarbeit Betriebe über Wasser halten und viele Arbeitnehmer Gehaltsfortzahlungen erhalten, sind die wirtschaftlichen Auswirkungen bereits spürbar und auch die Arbeitslosigkeit liegt auf einem Rekordniveau. Damit steigt das Risiko, dass Unternehmen und Private ihre Kredite

nicht oder nicht mehr zeitgerecht zurückzahlen können“, erklärt Jürgen Krenn, Head of Financial Sales bei CRIF Österreich.

Steigendes Kreditrisiko im Privat- und Firmenkundenbereich

Keinen großen Unterschied sehen die Experten im Privat- und Firmenkundensegment: Bei Privatkunden gehen 82%, bei Firmenkunden 85% davon aus, dass das Kreditrisiko 2021 wachsen wird. Nahezu ident waren die Prognosen auch im Vorjahr nach dem ersten Lockdown, als 81% ein steigendes Risiko im Privat- und 84% im Firmenkundenbereich sahen. Tatsächlich eingetreten ist diese Vorhersage bei den privaten Kreditnehmern aber nur für 43% der Befragten während 32% rückblickend sagen, dass das Kreditrisiko gleichgeblieben ist und 25% es sogar als sinkend betrachten. Ähnliche Zahlen auch bei den Firmenkunden: Aus heutiger Sicht war das Kreditrisiko nur für 43% der Bankenexperten steigend, für 33% ist es gleichgeblieben und für 24% gesunken.

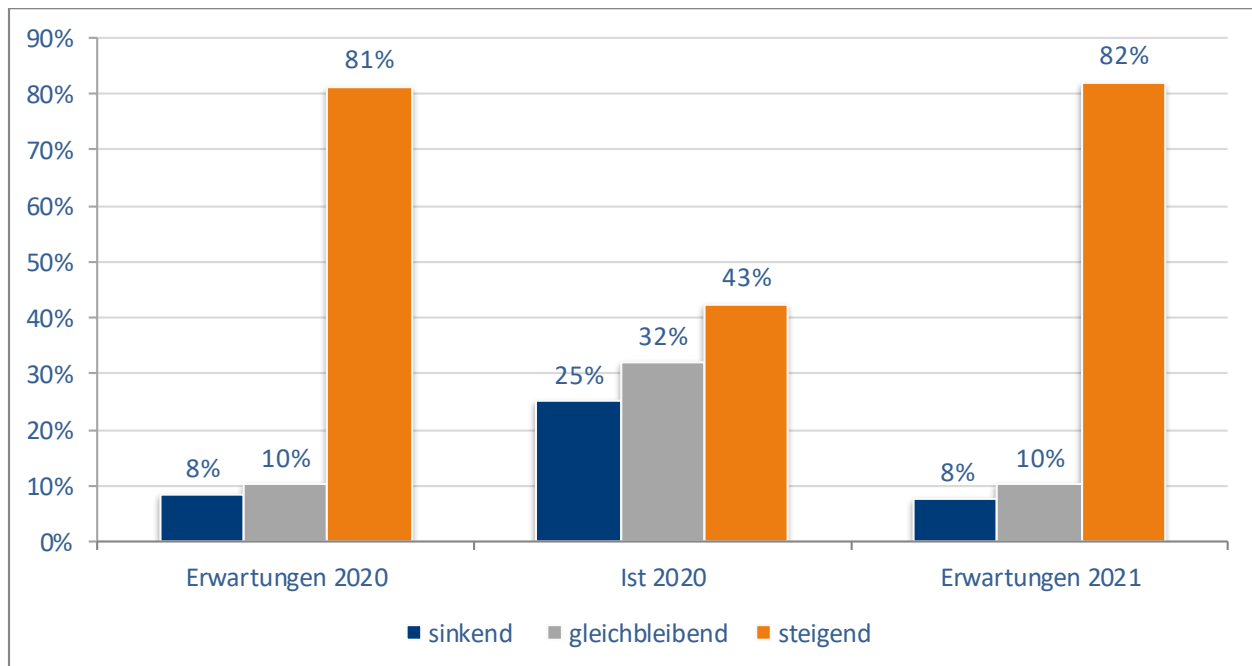


Abb.3: Kreditrisiko Privatkundensegment

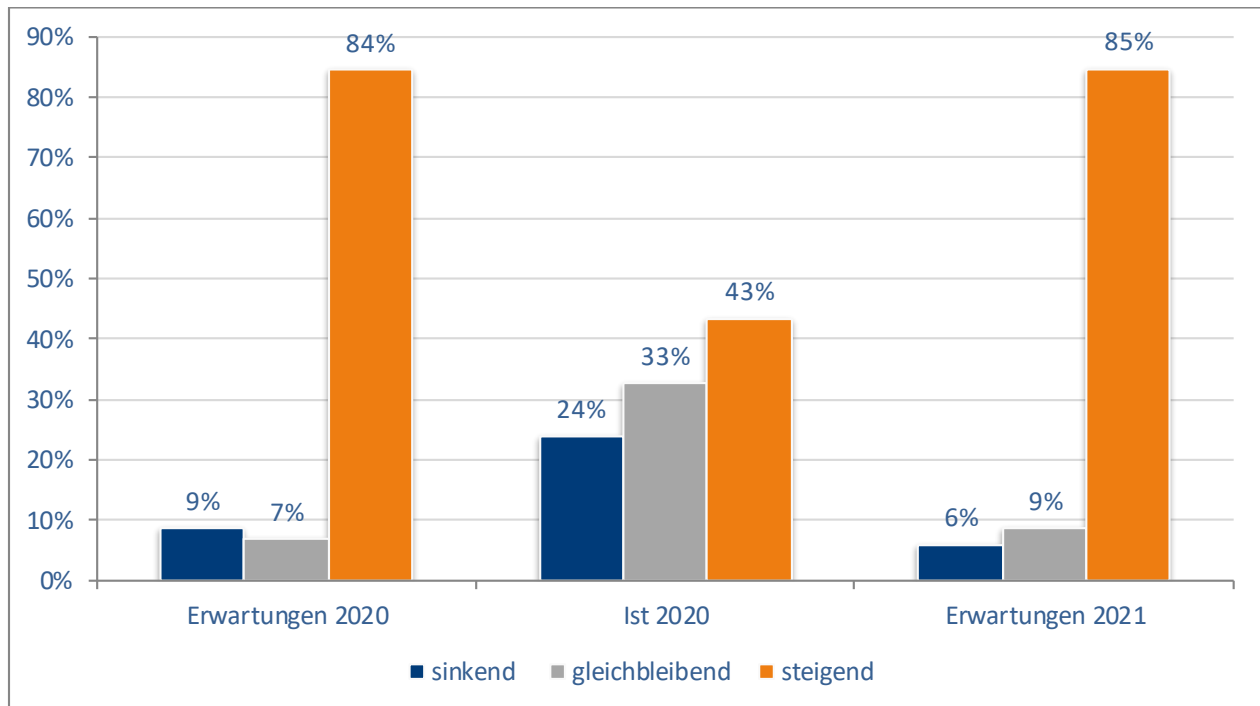


Abb.4: Kreditrisiko Firmenkundensegment

Geplante Investitionen vornehmlich in Technologien

Da dem Risikomanagement gerade in Krisenzeiten eine enorme Bedeutung zukommt, befragte CRIF die Bankenexperten auch nach geplanten Zusatzinvestitionen in diesem Bereich. Das Ergebnis: Investitionen werden im Jahr 2021 vor allem in Technologien und Know-How getätigt (93%). 39% planen in externe Daten und 15% in Mitarbeiter zu investieren.

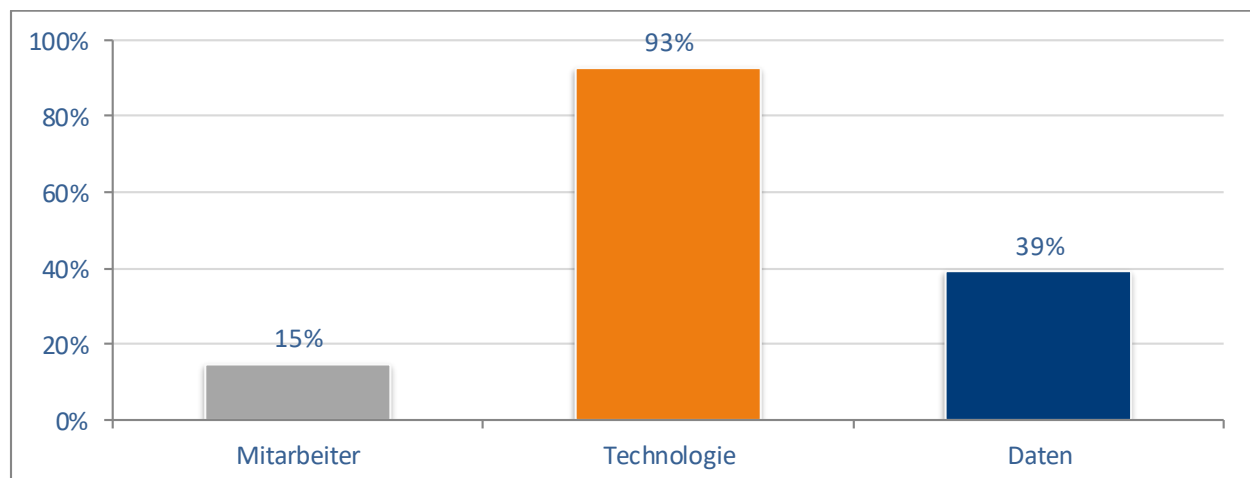


Abb.5: Investitionsvorhaben 2021

Vergleicht man die Zahlen mit jenen aus dem Vorjahr, so zeigt sich, dass die Bereitschaft zu Investitionen in Technologien nach dem ersten Lockdown etwas abnahm. Demnach planten 86% der Experten vor dem Lockdown zusätzliche Investitionen in neue Technologien, nach dem Lockdown waren es nur noch 73%. Das Interesse an Daten ist hingegen gestiegen. 37% wollten sich bereits vor dem Lockdown besonders darauf fokussieren, nach dem Lockdown waren es 57%. 14% der Experten gaben vor dem Lockdown an, in Mitarbeiter zu investieren, nach dem Lockdown waren es 19%.

„Der digitale Wandel macht auch vor dem Risikomanagement nicht Halt. Wer hier nicht mitzieht, wird von der Konkurrenz abgehängt. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, ist es unerlässlich, in passende Technologien und Datenstrategien zu investieren. Diese Investitionen zahlen sich aus. Das Corona-Virus betont diesen Bedarf noch einmal: Wer digital gut aufgestellt ist, ist in der Krisenbewältigung jetzt effizienter“, erklärt Krenn.

In der Krise werden interne Daten bei der Risikoeinschätzung bevorzugt

Im Rahmen der Befragung wurde außerdem erhoben, in welchem Ausmaß interne und externe Daten zur Beurteilung einer Person oder eines Unternehmens im Risikomanagement der einzelnen Banken zum Einsatz kommen. Generell zeigt sich, dass die Verwendung interner Daten zur Risikobewertung in den vergangenen Jahren Schwankungen unterlag, von 2020 auf 2021 jedoch zugenommen hat. So stieg der Anteil jener Gruppe, die fast ausschließlich auf interne Daten zur Risikobewertung setzt, von 5% auf 10 %, während der Anteil derer, die nur geringfügig auf interne Daten setzen, von 24% auf 18% zurückging. Im Mittelfeld änderten sich die Zahlen nur unwesentlich. Auf der anderen Seite bleibt die Bedeutung von Branchendaten im Jahr 2021 mit 94% konstant. Der Anteil jener Experten, die ihnen eine sehr hohe Bedeutung zuweisen, nimmt hingegen etwas ab. So betrachten 64% Branchendaten als sehr relevant, im Vorjahr waren das noch 70%.

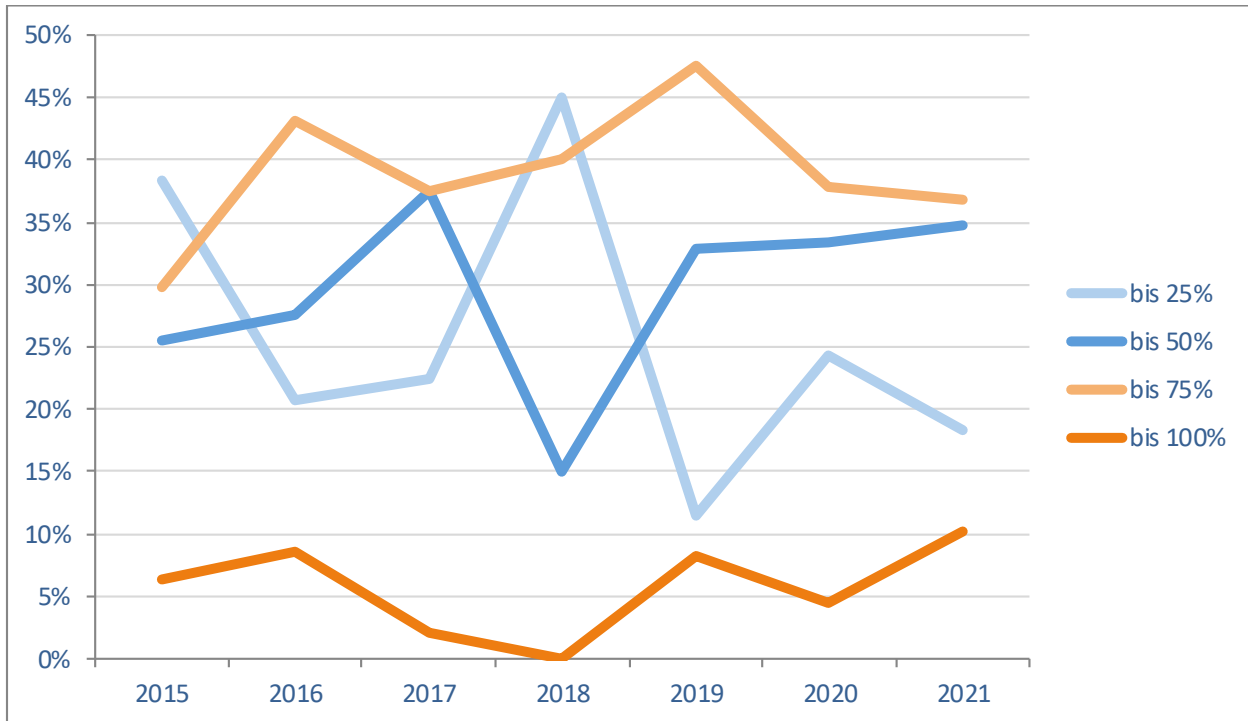


Abb.6: Einfluss interner Daten bei der Risikobeurteilung

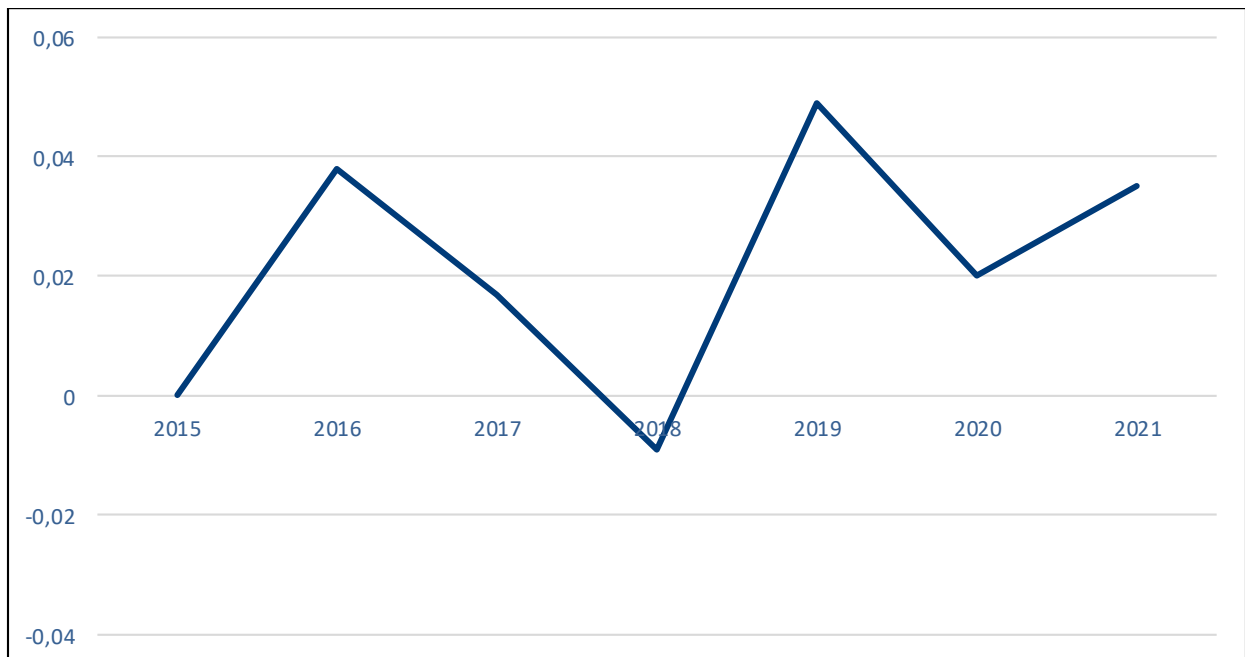


Abb.7: Einfluss interner Daten bei der Risikobeurteilung im Durchschnitt

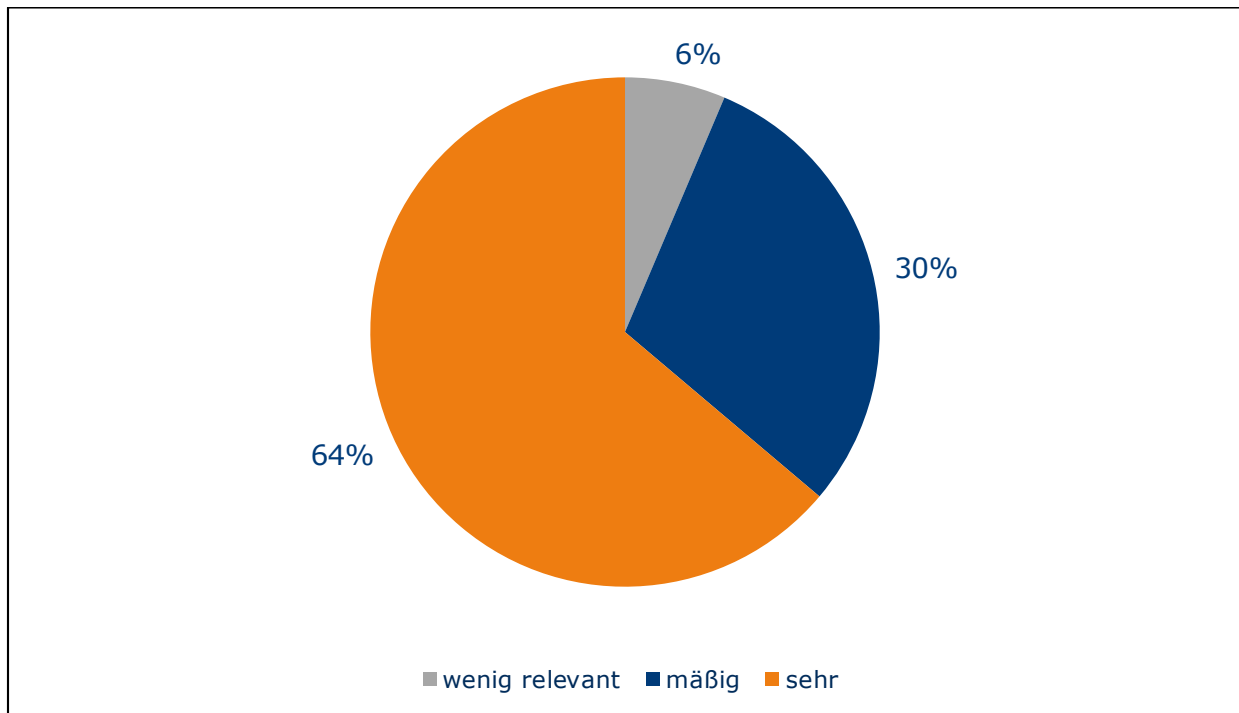


Abb.8: Relevanz brancheninterner Daten 2021

„Offensichtlich möchten sich die Experten in der Krise eher auf interne als auf externe Daten verlassen. Man orientiert sich verstärkt nach innen und arbeitet mit jenen Informationen, die inhouse verfügbar sind, um Entscheidungen zu treffen. Branchendaten werden aber auch weiterhin als wichtige Informationsquelle gesehen“, analysiert Krenn.

Interessant ist, dass jene Gruppe, die vorrangig – also zwischen 50% und 100% – auf interne Daten setzt, mit deutlich negativeren Erwartungen in das Jahr 2021 geht als die Gesamtanzahl der Befragten: So erwarten in dieser Gruppe 91% ein steigendes Kreditrisiko (Gesamt: 84%). Jene Gruppe, die bis zu 50% auf interne Daten setzt, zeichnet hingegen ein etwas positiveres Bild als das Gesamtsample (77% vs. 84%).

„Externe Daten helfen dabei, eine breitere Basis für Entscheidungen und Einschätzungen zu erhalten. Sie erweitern in gewisser Weise den Horizont“, so Krenn abschließend.



Together to the next level

CRIF ist führender Anbieter von Kredit- und Bonitätsinformationen sowie mit seinen innovativen Technologielösungen wichtiger Digitalisierungspartner der österreichischen Wirtschaft. CRIF Österreich gehört zur weltweit agierenden CRIF Gruppe, die 1988 gegründet wurde und ihren Hauptsitz in Bologna, Italien, hat. CRIF unterstützt mit seinen zukunftsorientierten Technologien täglich weltweit mehr als 10.500 Finanzinstitute sowie über 82.000 Geschäftskunden in 50 Ländern.

Adresse: Rothschildplatz 3/3.06.B
1020 Wien

Tel.: +43 1 897 4244 0

E-Mail: marketing.at@crif.com

Website: <https://www.crif.at>